

# Von Moll nach Dur

## Musik von Clara Schumann beim Moritzburg Festival

Dresdner Neueste Nachrichten · 13 Aug 2019 · 9 · Von Mareile Hanns

Natürlich kommt auch das Moritzburg Festival in diesem Jahr nicht an Clara Schumann (200. Geburtstag) vorbei. Wie sie es eigentlich geschafft hat, ungeachtet der stetig wachsenden und zu versorgenden Familie, eines Riesenhaushalts unter den Bedingungen des 19. Jahrhunderts, des sehr schwierigen Gatten, der Konzertreisen und sonstigen Zwänge, die Kraft aufzubringen, sich aus dem Schatten Roberts zu lösen und gegen alle Konventionen der Zeit auch noch zu komponieren, ist und bleibt ein Rätsel. Immerhin wurden 23 ihrer Werke gedruckt und noch einige mehr blieben in der Schublade.

Das Klaviertrio op. 17 war schon zu Claras Lebzeiten beliebt – ein sehr eigenwilliges Werk mit vielen wundervollen Ideen, aber auch Unausgewogenheiten. Der kraftvolle, akzentreiche Kopfsatz etwa war durchaus geeignet, das folgende zierliche Menuett zu erdrücken. Dass dem Klavier in dem Trio die dominierende Rolle zukommt, ist angesichts der Profession der Komponistin nicht weiter verwunderlich. Hier nutzte die Stipendiatin Tiffany Poon die ihr zugeordneten virtuosen und interpretatorischen Möglichkeiten überzeugend. **Ihr zur Seite standen der gestalterisch auftrumpfende Geiger Nathan Meltzer – faszinierend in seiner Ausdruckskraft und Spieltechnik** – und der so unendlich klangschön wirkende Cellisten Guy Johnston. Besonders einfühlsam vertieften sich die drei z.B. in das weit schwingende Andante.

Der Abend wurde mit sehr viel Traurigkeit eröffnet. Denn Samuel Barbers Adagio aus seinem Streichquartett op. 11 (entstanden 1936) trägt nun einmal diesen Charakter. Mira Wang und Annabelle Meare (V), Lawrence Power (Va) und Hayoung Choi (Vc) spielten es perfekt ausbalanciert, diszipliniert, dabei sehr klarsichtig und mit dem rechten Fingerspitzengefühl dafür, wo tief lotende Emotionalität und melancholische Klangsönheit aufhören und triefender Kitsch anfängt.

Das Moritzburgfestival wäre nicht ein solches Kammermusikfest von Rang, wenn es nicht auch immer wieder Raum für Genreentdeckungen und damit für Werke hätte, die man ansonsten suchen muss. Hier traf das auf Nikolai Rimski-korsakows Streichsextett ADur zu, das zu erkunden sich Kevin Zhu und Annabelle Meare (V), Lawrence Power und Ziyu Shen (Va) sowie Jan Vogler und Maciej Kułakowski (Vc) zur ungeteilten Freude des Publikums aufmachten. Rimski-korsakow, der sich ja eigentlich der Oper verpflichtet fühlte, ist mit dem Sextett 1876 ein jugendlich frischer, kurzweiliger Wettbewerbsbeitrag (für einen solchen war es gedacht) gelungen. Beste Unterhaltungsmusik! An die zweite Stelle des Werkes hat er zudem eine diffizile, sechsstimmige Fuge gesetzt, die aufhorchen lässt und nun eine ganz präzise Umsetzung erfuhr. Jan Vogler glänzte mit dem Cellogesang im sanften, innigen Adagio, von seinen Mitstreitern besonders sensibel unterstützt. Im Übrigen ist alles eitel Frohsinn und Heiterkeit in dem Sextett, ob es nun die sprudelnden Ecksätze oder das rhythmisch pulsierende

Scherzo sind. Die Wiedergabe selbst war mitreißend, lebendig und expressiv, ohne dass ihre musikalische Geschlossenheit und Sorgfalt von irgendeinem Makel getrübt worden wäre.